

Wilsdruffer Tageblatt

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr für den folgenden Tag. / Preispreis bei Einzahlung von der Druckerisch 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.40 Pfg., durch unsere Buchhändler zugetrugen monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.40 Pfg., bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2.40 Pfg. ohne Zuzahlungsgelb. / Die Postämter, Postboten sowie unsere Buchhändler und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle überer Dienst - Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Redaktion, der Druckerei oder der Zeitungsverlegeranstalten. — Bei der Preisobergrenze wird auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Postwertes. Ferner bei der Vorzeit in den vorerwähnten Fällen keine Rücksicht, falls die Zeitung verfehlt, in besterformem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht verbindlich zu übernehmen, sondern an den Verlag, die Redaktion oder die Geschäftsstelle. / Ungezogene Zuschriften werden unberücksichtigt. / Berliner Vertriebs: Berlin S.W. 46.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amtsblatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Zersprecher: Ami Wilsdruff Nr. 6.

Poßschd-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 216.

Sonntag den 15. September 1918.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 12. September 1918.

1683 V G 2.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung über Erzeuger-Höchstpreise für Kürbis und Meerrettich.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 8. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 307) wird bestimmt:

Der Preis für folgende inländische Gemüse darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Pfund nicht übersteigen:

1. für Kürbis — 10 Mark
2. für Meerrettich:
 - a) wenn 100 Stangen mehr als 50 Pfund wiegen, bis 31. Dezember 1918 — 40 Mark
 - b) vom 1. Januar bis 30. April 1919 — 45 Mark
 - c) für leichtere Ware — 50 Mark

- b) wenn 100 Stangen mehr als 35 Pfund wiegen, bis 31. Dezember 1918 — 30 Mark
- c) vom 1. Januar bis 28. Februar 1919 — 35 Mark
- d) später — 40 Mark
- e) für leichtere Ware — 20 Mark

§ 2.
Diese Bekanntmachung tritt 3 Tage nach der Verkündung in Kraft.
Berlin, am 2. September 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: von Zilly.

Es soll versucht werden, größere Mengen Herbstgemüse als: Möhren, Zwiebeln, Rot- und Weißkraut zu beschaffen. — Um einen Ueberblick über die benötigten Mengen zu erhalten, bitten wir Bestellungen hierauf am Dienstag und Mittwoch anzumelden.

Wilsdruff, am 14. September 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Mäßige Gesechtstätigkeit zwischen Cotes Lorraine und der Mosel.

Zwischenakt?

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Am. Unsere Vorstoßbewegung vom Feinde hat sich gelohnt. Denn dadurch ist das e. rechtlich worden, was unserer augenblicklichen strategischen Lage besonders dienlich ist: Zeitgewinn für uns, Zeitverlust für den Feind. Weiteres mag dieser besonders schmerzlich empfinden, denn der Drang nach Entscheidung, der bei der Entente aus Prestige- und politischen Gründen unzweifelhaft übermächtig geworden ist, duldet keinen Rückschub. Nun ist durch unsere operative Ausweichbewegung dem Feinde für längere Zeit die Basis zu einheitlichen Großangriffen in der Mitte der Schlachtfeld entzogen worden. Er konnte im Tempo des Nachfolgens nicht annähernd gleichen Schritt mit uns halten, wurde und wird noch durch unsere am Feinde belassenen Sicherungen und Nachhaken wirksam aufgehalten, getrieben zur Entwicklung gezwungen, mußte verlustreich kämpfen und verlor Zeit, immer und immer wieder Zeit.

Dies ist uns für die Gesamtlage sehr zu gute gekommen. Denn unterdessen befindet sich die Masse der deutschen Truppen seit Tagen in den neuen Stellungen, die vielfach identisch sind mit der altbekannten Weststellung, der Siegfriedstellung, zwischen Lens-St. Quentin-La Fère-Laffaux. Der Feind hat noch lange nicht überall bis an diese stark ausgeschnittene Zone folgen können; im Vorgelände wird er immer noch durch unsere Vortruppen beschäftigt.

Ehe wir zur Besprechung der nun kommenden Möglichkeiten übergehen, ist es aber notwendig, unseren Lesern noch einmal kurz vor Augen zu führen, welchen Wert unsere Offensive gehabt hat.

Hätten wir damals nicht schnell das Heft an uns gerissen, den Feind in streichen Schlachten schwer geschlagen, geschwächt und geschädigt, wie könnte es jetzt um uns stehen? Hätten wir damals in hegreichem Vorwärtstrüben nicht jenen sehr ausgegebenen Raum wie ein Schild vor unsere eigentlich feste Wehrstellung gelegt, so daß die Wucht des feindlichen Stoßes von jenem Schilde aufgefangen wurde, wie würde die Schlacht?

Alle vorangegangenen Begebenheiten haben die seit langer Zeit vorbereitete Ententeoffensive bis in den Hochsommer verzögert, haben dazu gedient, unsere eigentlich Wehrstellung intakt zu erhalten.

In dieser befinden wir uns jetzt, wo es zum Winter geht, unter günstigen Kampfbedingungen, während der Feind vor unserer Front nichts als Festbrunn vorfindet. Dazu kommt noch, daß die Nachschubmöglichkeiten für ihn in der Mitte der Schlachtfeld große Schwierigkeiten aufweisen, daß er in der Vorbereitung weiterer Kämpfe aufgehalten ist. Daraus erklärt sich auch die verhältnismäßige Ruhe in der Gegend zwischen Somme und Ailette, während nördlich und südlich davon, also nach den Flügeln des gewaltigen Kampfraumes zu, die Angriffe weitergegangen sind. Auch dies ist natürlich, weil dort nicht so weite Strecken zu durch-messen waren, weil dort eine Art Dreh- oder Angelpunkt unserer Vorstoßbewegung zu suchen war. Ganz selbstverständlich verfuhr auch im Ardenne gegen diese Angelpunkte die bezwichtig liegende Front zu erschüttern und aus den Angeln zu heben; oder bisher vergebens.

Die englischen Angriffe an der Straße Peronne-Cambrai, die französischen Angriffe zwischen Ailette und Alsace sind solche Versuche. Alle anderen in den letzten Wochen erwähnten Kämpfe sind vorläufig als Teilhandlungen anzuzusprechen, die meist wohl nur gegen unsere vorgeschobenen Nachhaken gerichtet waren.

Man kann nun gespannt sein, wie sich die Weltberührung seiner Offensive plant. Denn darüber muß man sich klar sein: Neue schwere Kämpfe stehen bevor.

die Entente hat das Ringen um die Entscheidung noch nicht aufgegeben.

Es fragt sich bloß, ob sich im alten Schlachtfeld weiterkämpfen wird, ob er den Druck vielleicht dort nur auf die Flügel legt — vielleicht unter Ausdehnung der Schlachtfeld nach den Seiten —, oder ob er an anderer Stelle die bisher verweigerte Entscheidung sucht. Alles das ist möglich, sicher ist nur, daß wir noch mehr zu erwarten haben. Deshalb kann man die augenblickliche Lage nur als einen Zwischenakt ansehen, der uns allerdings außerordentlich dienlich war und uns mit verstellter Kraft die Fortsetzung der Kämpfe erwarten läßt. Lange wird diese nicht auf sich warten lassen. Für die Entente drängt die Zeit! Wir können abwarten.

Herzog Eduard von Anhalt.

München, 13. Sept. Herzog Eduard von Anhalt ist heute früh in Verletztegaden in Verlehen seiner Familie an den Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben.

Der Herzog, der in Dessau am 18. April 1861 geboren wurde, kam nach dem Tode seines Bruders, des Herzogs Friedrich, am 20. April dieses Jahres zur Regierung. Er war seit dem 6. Februar 1896 mit Prinzessin Luise von Sachsen-Altenburg vermählt. Der Ehe sind vier Kinder entsprossen, von denen das älteste, Prinzessin Marie Theresie mit dem Prinzen Joachim von Preußen, dem jüngsten Sohne des Kaisernarces, vermählt ist. Der älteste Sohn des Verstorbenen ist Prinz Joachim Ernst, am 11. Januar 1901 in Dessau geboren, der also jetzt hiebnjährig, die Krone erbt. Herzog Eduard erkrankte vor etwa einer Woche in Verletztegaden an einer Blinddarmentzündung, die eine Operation notwendig machte. Sie schien günstigen Erfolg zu haben. Erst gestern verfallimmerte sich plötzlich der Zustand des Kranken, bis er heute in den frühen Morgenstunden erkrankte.



Herzog Eduard von Anhalt.

Wahrscheinlich wird für den noch minderjährigen Erprinzen ein Regent eingesetzt werden. Die Regentenschaft dürfte der Bruder des verstorbenen Herzogs, Prinz Aribert, übernehmen.

Das Echo der Rede Herrn v. Payers.

Was die Presse sagt.

Die Friedensmöglichkeiten und Aussichten stufen nach den von dem Vizekanzler des Deutschen Reiches in seiner Stuttgarter Rede niedergelegten Ansichten in dem allseitigen Verzicht auf einen Eroberungskrieg, die Wiederherstellung des Gebietsstandes für alle Beteiligten, wie er vor dem Kriege war, in der Aufrechterhaltung des von uns abgeschlossenen Ostfriedens, dem Verzicht auf Kriegsentschädigungen, die den Krieg unübersehbar ver-

längern müßten. Unter diesen Umständen könnte ein Verständigungsfrieden geschlossen werden, der für niemanden, auch für Deutschland nicht, etwas Demütigendes habe, noch eine Zeit des Elends und Jammers herbeiführen werde.

Der Vizekanzler berührte auch die Frage des preussischen Wahlrechts, nannte sie eine längst nicht mehr preussische, sondern eine eminent deutsche Frage. Eine weitere Hinanschiebung der Entscheidung darüber sei nicht angedacht, so schwer man auch eine Auslösung und Neuwahl während des Krieges nehmen möge. „Im übrigen“, sagte Herr v. Payer mündlich, „kann meines Dafürhaltens die Entscheidung der preussischen Regierung als getroffen angenommen werden; geht nicht aus der Kommission des Herrenhauses das gleiche Wahlrecht hervor, wird sie ausfallen. Wenn sich die Regierung bemüht hat und heute noch bemüht, eine Verständigung zustande zu bringen, um den Wahlkampf im Kriege zu vermeiden, so tut sie damit nur ihre Pflicht. Eine wirkliche, den Kampf beendende und nicht ungekehrt verächtigende Verständigung liegt nur vor, wenn auch die der Reform freundliche Richtung sich mit ihr einverstanden erklären kann. Ein sogenanntes gleiches Wahlrecht, das durch die Stimmen der Wahlrechtsgegner gegen die Stimmen der Wahlrechtsfreunde zustande käme, wäre, politisch betrachtet, so ziemlich die verhängnisvollste Lösung. Die nächsten Tage oder Wochen müssen die Entscheidung bringen.“

Faß die gesamte Presse um fast schon in längeren Ausführungen zu der Rede des Vizekanzlers Stellung und wahrscheinlich werden die Auseinandersetzungen in den nächsten Tagen noch nicht abreißen. Wir geben einige der beachtenswerten Äußerungen aus den verschiedenen politischen Lagern wieder:

Tägliche Rundschau: Wir sind es gewohnt, daß es Schweren gibt, wenn der Vizekanzler v. Payer sich anspricht. Schindler zu gestalten. Wenn er sich anschickt zu reden, warten wir auf fallsche Töne. Dennoch ist es ihm diesmal gelungen, uns zu überraschen. So viel Hinweise auf einmal hätten wir selbst von diesem Redenwöhler nicht erwartet. Die Rede Herr v. Payers in Stuttgart hatte zwei Themen: Die preussische Wahlreform und die Frage nach unseren Kriegsziele. Aber beide hat er sich so geäußert, daß es schwer fällt, zu glauben, der Kanzler, an dessen Statt sich doch ein Vizekanzler bei öffentlichen Auftreten immer zu fühlen hat, habe um die Tonart dieser Rede bemüht.

Deutsche Tageszeitung: Herr v. Payer hat zu der unerschrockenen Soltheit eine weitere schwere hinausgesetzt. Der Stimmung im deutschen Volke abermals einen empfindlichen, kaum ausgleichenden Stoß verleiht, den Plan- und Wismuthern Payer auf ihre Mühle geleitet, und über die Wirkungen seiner Rede auf das feindliche Ausland werden wir in den nächsten Tagen aus der Verbandspresse das Nötige entnehmen können.

Berliner Lokalanzeiger: Wir möchten in diesem auch dieser Rede gegenüber am Standpunkt festhalten, daß es nachgerade sinn- und zwecklos geworden ist, immer wieder die hinreichend bekannten und abgehandelten Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiet unserer auswärtigen Politik in den Vordergrund zu setzen und von ihrem Boden aus über Wert und Bedeutung einer solchen staatsmännischen Rundgebung abzuurteilen. Keine Demokratie der Welt kann und der Notwendigkeit überhehen, das Wächteramt über unsere staatliche Sicherheit in der eigenen Hand zu behalten. Das ist auch die Überzeugung des Vizekanzlers v. Payer, und auf ihrem Boden werden sich alle Deutschen ohne Unterschied der Parteien mit ihm zusammenschließen können.

Wilsdruffer Tageblatt: Wenn man von der Stellungnahme zu den Vorträgen abläßt und die Rede als Ganzes wertet, so bedeutet sie, unverkennbar, einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Vorbereitung des Friedens. Jetzt kommt alles darauf an, daß die Bewegung durch Laizen den Kredit, den sie sich durch diese Rede neu erwerben kann, erhalten.

Vorwärts: Wir erkennen nicht, daß die Rede des Herrn v. Bajer gegenüber manchen früheren Kaiserreden einen Fortschritt darstellt. Aber vor allem hat Herr v. Bajer den Beweis zu erbringen, daß er inslande ist, die Vermächtnisse seiner Väter gegen die Widerstände einer anderen Richtung durchzuführen, und daß die deutsche Regierung nicht in ein Verstecken sich durch Einflüsse einer Nebenregierung von ihnen bequemen abbringen läßt.

Die Kämpfe bei St. Mihiel.

Osterrömischo-ungarische Truppen an der Front.
Berlin, 13. September.

Der gestrige Großangriff der vereinigten Franzosen und Amerikaner zwischen der Maas und Mosel war für uns keine Überraschung, sondern seit langer Zeit erwartet. Er richtete sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf österrömischo-ungarische Truppen. Da der Bogen bei St. Mihiel einem Großangriff gegenüber von vornherein unhaltbar war, war seit Jahren die Räumung dieses Bogens vorgesehen und längere Zeit vorbereitet. Die Räumung ist denn auch im Laufe des gestrigen Tages und der Nacht zu heute erfolgt und für uns damit eine Linie erreicht, die für die Führung einer großen Schlachthandlung weit geeigneter ist. Das nordwestliche Ufer, die Combrés-höhe, mußte gehalten werden und ist erfreulicherweise tatsächlich gehalten worden. Raum gewonnen haben lediglich die Amerikaner in Richtung auf Thiaucourt, wo ihnen ein Einbruch in unsere erste Linie gelang. Dort wird man auch mit gewissen Verlusten an Gefangenen und Geschützen rechnen müssen. Die verlorzene Linie bedeutet für uns, und darum dreht sich schließlich jetzt die ganze strategische Frage, eine weitere Einsparung von Kräften.

Die Frage des Einrückens in Ostkarlien.

Der deutsche Gesandte in Helsingfors gab im Auftrag seiner Regierung der Regierung Finnlands die Erklärung ab, daß die deutschen Truppen, um Finnland und Schweden vor der Gefahr kriegerischer Verwicklungen zu bewahren, nicht in Ostkarlien einrücken werden, wenn England und die übrigen Ententemächte Karlien mit der Мурманküste räumen und die bindende Verpflichtung übernehmen, ihre Truppen von Karlien und der Мурманküste binnen einer noch zu bestimmenden Frist zurückzuziehen.

Das Ende der Offensive.

Die Pariser Blätter schieben die Schuld an dem etwas plötzlichen Ende der Offensive fast einstimmig dem schlechten Wetter zu. Herrs meint in der „Victoire“, bei dem gegenwärtigen Sturmregen seien weitere Operationen kaum möglich, zumal die farbigen Truppen dadurch gänzlich unwendbar würden. Der Militärhistoriker des „Petit Parisien“ geht heute dagegen offen ein, daß die Hindenburglinie wahrscheinlich ein sehr ernstes Hindernis bieten würde. Der „Temps“ endlich sieht die Ursache des Abbruchs der Offensive in dem schlechten Wetter und den gewaltigen Überschwemmungen. Auch die Gegend von La Fère siehe vollständig unter Wasser.

Die Verluste der Südbalken.

Nach Meldungen südafrikanischer Blätter ist das südafrikanische Hilfskorps an der Westfront, nachdem es Verluste von über 3000 Mann erlitten habe, kaum 600 Mann stark, so daß es mit den Tscheken zusammen zu einer Brigade verschmolzen wurde. Die Behörden rücken jetzt einen Aufruf an Südafrika um baldige Verstärkungen, die mit der nationalen Charakter des südafrikanischen Korps in Westen erhalten bleiben könne.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. Sept. Wie verlautet, soll der Hauptausflug des Reichstages am 5. Oktober zusammenkommen.

Neueste Meldungen.

Der deutsche Hilfskreuzer „Triumph“.

Amsterdam, 13. Sept. „Associated Press“ berichtet, am 21. August sei ein deutsches U-Boot in einen kanadischen Hafen eingedrungen, habe den Fischdampfer „Triumph“ gespart, ihn mit zwei Geschützen besetzt, mit einer drahtlosen Station ausgerüstet und als Hilfskreuzer in Dienst gestellt. Dieser Hilfskreuzer habe bereits zahlreiche Verleistungen vorgenommen.

Große Explosionkatastrophe in Woroneß.

Kiew, 13. Sept. Nach Zeitungsmeldungen fand in Woroneß eine Explosionkatastrophe statt, bei der sechs Eisenbahnzüge und die dem Bahnhof benachbarten Gebäude zerstört wurden. Der Schaden betragt 30 Millionen Rubel, 350 Tote werden gezählt. Über 1000 Verletzungen sind vorgenommen.

Die Entente gegen Rußland.

Wien, 13. Sept. Die „Times“ melden, die Entente-regierungen würden eine offizielle Kriegserklärung an Rußland richten.

Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister.

Berlin, 13. Sept. In Mainz hat nach zuverlässigen Nachrichten eine Konferenz der Finanzminister aller deutschen Bundesstaaten stattgefunden.

Rote Rollen.

Roman von H. Courths-Mahler.

82]

Braf Henning atmete hastig und erregt.

„Hoffentlich läßt mich nun nicht gerade mein Profil im Stich. Ich will mir jedenfalls Mühe geben, die ehrenvolle Aufgabe zu erfüllen.“
„Nicht so leicht,“ sagte Henning, „denn die Wäsche, die sich so leicht in den Händen auflöst, ist ein wenig unangenehm.“

„Was wollt ihr nur alle? Ich bin doch immer ganz vergnügt gewesen,“ sagte sie besonnen.
„Glaubt mir, Gertrude,“ sagte Henning, „ich bin ein ganz anderer Mensch.“

„Das glaubst du selbst, weil du zwischen uns beiden ernsthaften alten Leuten gar nicht gemerkt hast, wie still du geworden bist,“ sagte sie fast zärtlich.
„Schelmisch lächelnd schüttelte Josta den Kopf.“

„Alte Leute? Meinst du damit Rainer und dich?“
„Allerdings.“
„Ach, Gertrude, du glaubst doch selbst nicht, daß du zu den alten Leuten gehörest. Solche schönen junge Frauen wie du wollen das sonst nicht hören.“

Die Gräfin sah sich mit wichtiger Vorsicht und schelmischen Lächeln um.

„Wir sind ja unter uns. Da brauche ich aus meinem würdigen Alter kein Hehl zu machen. Ich bin dreißig Jahre alt, meine liebe Josta — ein ehrenwürdiges Alter für eine Frau.“

„Nicht mir, ich aber widersprechen, Gertrude, sonst hältst du mich für einen Barbaren.“ sagte Henning.

Ergebnis der Mitleider-Sammlung.

Berlin, 13. Sept. Wie wir erfahren, hat die Mitleider-Sammlung im ganzen Reiche 850 000 Einzige ergeben, so daß noch ein Fehlbetrag von 150 000 Einzigen bleibt, da beabsichtigt war, eine Million aufzubringen.

Thronfolge und Regentschaft in Anhalt.

Desau, 13. Sept. Nach einem heute veröffentlichten Erlass geht die Thronfolge im Herzogtum Anhalt auf den 17-jährigen Prinzen Joachim Ernst, den ältesten Sohn des verstorbenen Herzogs Eduard über. Während der Minderjährigkeit des Herzogs führt Prinz Aribert von Anhalt die Regentschaft.

Lezte Drahtberichte

des „Bildrufer Tagblattes“.

Eisenbahnkatastrophe in Holland.

Amsterdam, 13. Sept. Der Schreck von Apeldoorn, der morgens 10,10 Uhr Silberdam passierte, ist auf der letzten Station vor Amsterdam, in Weich, entgleist. Nach den letzten Nachrichten sind 40 Tote und 100 bis 150 Verletzte zu beklagen.

Keine Reichskanzlerkrisis.

Köln, 13. Sept. Auf Grund von Erklärungen an mohgebender Stelle versichert die Kölnische Volkszeitung gegenüber den anhaltenden Krisengerüchten, daß eine Reichskanzlerkrisis nicht bestehe. Zwischen dem Kaiser, dem Reichskanzler und der Obersten Seeerleitung bestehe auch in der Beurteilung der letzten militärischen Ereignisse volle Einmütigkeit. Dabei ist die Gesundheit des Reichskanzlers heute besser als im Sommer war. Das Zentrum wird nicht die Hand zum Sturz des Reichskanzlers bieten.

Luftleer oder
gasgefüllt



Herrn v. Bajers Rede.

Berlin 13. Sept. Wie die Nationalzeitung hört, sind die Staturier-Erklärungen zu den Kriegs- und Friedenszielen im ausdrücklichem Einverständnis mit dem Reichskanzler Grafen Hertling erfolgt, so daß die Darlegungen des Vizekanzlers als offizielle Kundgebung anzusehen sind.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Was die Woche brachte. Sie brachte abermals recht herbstliches Wetter. Kalte Nächte, Sturm, Regen und tagsüber nur geringe Wärme waren die Kennzeichen der vergangenen Woche. Durch den anhaltenden heftigen Sturm sind die zum Teil noch auf den Bäumen hängenden Äpfel und die an sich nur vereinzelt ankommenden späten Blüten in Massen zu Boden gefallen. Es trifft immer wieder zu, sobald der Wind über die Stoppeln weht, ist des Jahres Herrlichkeit dahin. — Zur Feier des Erntedankfestes war das Gotteshaus von Andächtigem dicht gefüllt. Der Feier entsprach der sinnige Schmuck des Altarplatzes mit allerhand geernteten Früchten. Einen erhebenden Eindruck erweckte die Kantate von Gort „Herr, wie sind deine Werke“, vorgetragen vom Kirchenchor und Fräulein Susanne Gerne, die den Solopart übernommen hatte.

In der die Herzen erfassenden Predigt wurde das Erntedankfest als Siegesfest gefeiert und dem Herrn aller Herren inniger Dank dargebracht für die diesjährige überaus reiche

artig. „Eine Frau ist immer nur so alt, wie sie ausseht, und demnach bist du noch blühend.“

Die Gräfin hielt sich mit schelmischer Koketterie in dem rosigem Schein des gegen die Sonne aufgespannten roten Feilstein und leuchtete mit drohlichem Augenblick.

„Das liegt an der günstigen Beleuchtung,“ sagte sie scherzend.

„O, ich sah dich vorhin im grellen, hellen Sonnenschein und fand dich nicht weniger jung,“ protestierte Henning.

Sie neigte dankend das Haupt.
„Ich hoffe, dir bei Gelegenheit auch etwas Nützliches sagen zu können,“ sagte sie liebenswürdig, und Henning mußte sich wieder sagen, daß Gertrude sehr charmant sein konnte, wenn sie wollte.

Dann wandte er sich wieder an Josta.
„Nebrigens besitzt du eine Doppelgängerin, liebe Josta. Als ich vorgestern die Linden entlang wandelte, sah ich vor mir eine junge Dame gehen, die dir in Gestalt und Haltung so auffällig ähnelte, daß ich meinte, dich vor mir zu haben. Sogar deine durchaus nicht alltägliche Haarfarbe besaß diese Dame, und sie hatte ebenfalls wundervolle, starke Flechten, die noch dazu ihn ähnlicher Weise aufgesteckt waren, wie die deinen. Ganz frapptierte eilte ich der Dame nach, tatsächlich in der Meinung, dich vor mir zu haben. Da blieb sie plötzlich vor einem Schaufenster stehen und wendete mir ihr Profil zu.“

„Und natürlich fahst du in ein ganz fremdes Gesicht,“ sagte Josta lachend.

Er schüttelte eifrig den Kopf.

Genie, die abermals den blinden Haß der Feinde, und durch Hunger beging, zu wollen, vernichtet. Alle Verhältnisse im wirtschaftlichen Leben wurden beleuchtet und in herzlicher Weise auch der Frieden gedacht, die jetzt in schwerem Kampfe für das Vaterland stehen. Undächtig lautete die versammelte Gemeinde den zurechtweisenden Worten des Herrn Bajerer Wolke. — Die feindlichen Angriffe an der Westfront haben sich etwas abgeflaut; sie erfolgen zwar noch täglich, doch an Heftigkeit haben sie nachgelassen. Das Vorhaben der Feinde, unsere Front zu durchbrechen, ist ihnen nicht geglückt und wird ihnen auch nie gelingen, nachdem besonders unsere Truppen die neue Siegfriedstellung eingenommen haben. Der Rückzug ist beendet; es war aber auch die höchste Zeit, denn täglich steigerte sich die Entmutigung in der Heimat mehr. Von Staatsmännern und hervorragenden Politikern sind in letzter Zeit und auch in der vergangenen Woche großzügige Reden über die Kriegslage, die Lage in der Heimat und die Friedensausichten gehalten worden. Wegen einer Aufklärung ist gewiß nichts einzuwenden, doch durch die fortwährende Kundgabe von Friedenswünschen seitens der Mittelmächte wird, wie die Erfahrung schon längst gelehrt haben sollte, der Krieg nur verlängert. Neuberdings sucht man die immer wiederkehrenden Friedensvorschläge damit zu rechtfertigen, indem man sagt, steter Tropfen höhlt den Stein. Die Richtigkeit dieses Sprichwortes ist nicht anzuzweifeln; sie könnte entreeßen, wenn unsere Feinde gleich edle Besinnung belägen, als wie sie bei allen Deutschen zu finden ist, doch da uns hagerfüllte und in der Besitzung tief herabgesunkene Völker gegenüberstehen, so ist das angeführte Sprichwort als solches ganz hinfällig. Unsere Feinde haben den Frieden ebenso nötig als wir, vielleicht sind sie desselben noch mehr bedürftiger, doch von Frieden lassen sie kein Wort hören, nur Ausrottung aller Deutschen predigen sie; selbst die feindlichen Genossen, auf die unsere Sozialdemokratie bei ihrem ausgeprägten Idealismus noch Häuser baut, wollen den Kampf bis zu unserer Vernichtung fortsetzen. Goldene Worte waren es, die unser guter Kaiser an die Kruppischen Arbeiter in Essen gerichtet hat. Als Meister des Wortes waren seine Ausführungen wiederum unübertrefflich, und seine von Herzen kommenden Worte werden gewiß nicht nur bei den Kruppischen Arbeitern, sondern bei allen Deutschen rechte Beachtung finden. Gott hehe uns auch in Zukunft mit seiner Hilfe gnädig bei!

— Das Theater der Feldgrauen (vom stellv. Generalkommando XII.) wird am Mittwoch d. 18. September abends 8 Uhr im „Goldenen Edem“ ein Gastspiel geben, bei dem „Die blonden Mädels vom Lindenhof“, ein Schwanke von dem bekannten Lustspielautor Georg Mostowski zur Aufführung kommen wird. In Bezug auf prächtigen Humor stellt sich das neue Stück den früher von den Feldgrauen gespielten Stücken ebenbürtig zur Seite. Es behandelt zudem ein zeitgemäßes Thema: Der Großvater als Bauer! Der Rentier Kadelmann kauft sich ein Gut und beschließt, ein echter Bauer zu werden, aber das ist nicht so einfach, wie er sich's gedacht hat. Eine fälle tragikomische Ereignisse werden ihm den Landaufenthalt so, daß er schleunigst wieder in die Stadt flüchtet. — (Näheres siehe Anzeigen).

— (N. J.) Der Sächsische Jugendbund hält am 27. September seine erste Landesversammlung im Saale des Vereinshauses, Dresden, Jünglingsstraße 17 ab, an die sich eine Tagung für Jugendarbeiten anschließt. Nach der vorliegenden Tagesordnung versprechen die Veranstaltungen außerordentlich reich und befruchtend auf die Tätigkeit der Jugendbünde zu werden. Die heute eröffnete Ausstellung von Jugendarbeiten im Lichtsaal des neuen Rathauses, Eingang Angerstraße, geöffnet von 9—6 Uhr und Sonntags von 11—1 Uhr, gibt schon jetzt jedem, der in der Jugendbewegung tätig ist oder ihre Bestrebungen mit Anteilnahme verfolgt, wertvolle Anregungen und ein Bild von der Vielfalt der Veranstaltungen des Jugendbundes.

— Kriegs-Reserve-Seeoffizieranwärter. Damit der kaiserlichen Marine das für Heranbildung von Reserveoffizieren nötige Personal zugeführt wird, können gemäß Allerhöchster Kabinettsorder vom 24. 6. 1918 für die Dauer des Krieges junge Leute der Landbevölkerung, welche die Reife für die Unterprima erworben haben, im Bedarfsfälle auch solche mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, zur Ausbildung zugelassen werden. Gesuche um Einstellung als Kriegs-Reserve-Seeoffizieranwärter werden jederzeit von der Inspektion des Bildungswesens der Marine (Kriegs-Reserve-Seeoffizieranwärter-Abteilung) in Kiel entgegengenommen. Alles Nähere kann beim Stadtrat — Militärabteilung — erfragt werden.

„Nein! Sie trug allerdings einen weichen weissen Schleier, aber das Profil gleich dem deinen so sehr, daß ich sie überrascht mit deinem Namen anrief. Da wendete sie mir ihr Gesicht zu — und sah mich mit deinen dunklen Augen an. Aber das Gesicht war mir nun doch fremd, denn auch dem feinsten ungenauen Ähnlich. Ich stammelte eine Entschuldigung und muß wohl ein sehr verblüfftes Gesicht gemacht haben, denn sie lächelte. Und das sonderbarste war, daß sie genau so schelmisch lächelte, wie du, sogar das kleine Grinsen neben dem Mundwinkel bei diesem Lächeln, wie bei dir. So etwas Wunderbares von Ähnlichkeit habe ich noch nie bei zwei Menschen gesehen, die einander fremd sind.“

Josta sah ihn nickend an.

„Und? Ist nun die Geschichte aus?“

Er nickte.

„Ganz aus. Doch nein — ich sah sie nochmals in einem Wagen an mir vorbeifahren — vorher war sie im Besitz eines Hotels verschwunden — und zwar in Begleitung einer älteren Frau, ihrer einer Dienertin. Und beide machten mir den Eindruck von Ausländern. Aber nun ist die Geschichte ganz aus!“

„Die schade! Ich hätte diese meine Doppelgängerin gern einmal gesehen und mich überzeugt, ob die Ähnlichkeit wirklich so groß war.“

„Vielleicht hätte ich diese Ähnlichkeit als sehr gering erwiesen, wenn man die Dame direkt neben dir gesehen hätte, liebe Josta,“ sagte Gertrude Gertrude.

„Man glaubt ja oft, daß sich zwei Menschen zum Beispiel ähnlich sehen, und sieht man sie dann zusammen, bleibt kaum noch eine schwache Ähnlichkeit. Die Ähnlichkeit blüht einem da manchen Streich.“

Lindenschlößchen Wilsdruff.

Kirmesmontag den 16. September

Großes Militärkonzert.

ausgeführt von der
Kapelle des Ersatz-Jäger-Bataillons Nr. 13.
Leitung: Herr Obermusikmeister H. Stad.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 80 Pfg.
Karten sind im Vorverkauf zu 70 Pfg. bei Herrn
Friseur Pollack und im Konzertlokal zu haben.
Um zahlreichen Besuch bittet
E. Horn.

„Goldener Löwe“, Wilsdruff.

Mittwoch den 18. September abends 8 Uhr

Gastspiel vom Theater der Feldgrauen

(erste Kräfte großer Stadt- und Kurtheater)
veranstaltet vom Stellvert. Generalkommando XII.
Sämtliche männlichen Mitglieder des Theaters stehen
im Heeresdienst.

Neu einstudiert:

„Die blonden Mädels vom Lindenhof“

Schwank in 3 Akten von Georg Olonowski.

Preise der Plätze:

Sperre 2 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk.

Im Vorverkauf:

1,75 Mk., 1,25 Mk. und 1 Mk.

Der Karten-Vorverkauf befindet sich im Theaterlokal,
in der Apotheke und bei Herrn Friseur Weise.

Der Reinertrag des Gastspiels steht dem Stell-
vertretenden Generalkommando XII für Kriegswohl-
fahrtszwecke zur Verfügung.

Phosphor-Latwerge

die bekannte vorzügliche Qualität
(früher Bretschneider-Deutschenbora)

ist wieder erhältlich.

Erwünscht ist gemeinschaftliche Bestellung und Ein-
sendung von Mehl.

Oskar Bretschneider,

Döbeln, Stadthaus-Straße 3.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Aktienkapital und Reserven 70 Millionen Mark

Magdeburg — Dresden — Leipzig — Hamburg

Geschäftsstelle Wilsdruff, Dresdner Straße 94.

Wir lösen alle Anfang Oktober fällig werdenden

Zinsscheine

und ausgelosten Werte

von jetzt ab **spesenfrei** ein und halten zur Kapitalanlage geeignete

mündelsichere Wertpapiere

stets vorrätig.

Die Benutzung unserer feuer- und diebessicheren

Tresoranlage

empfehlen wir zu billigen Bedingungen und besorgen alle im Bankfach vorkommenden
Geschäfte kulantest.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Geschäftsstelle Wilsdruff.



Uspulun

und
Formalin

zum Beizen des
Saatgetreides

empfiehlt die
Drogerie Paul Klegisch.

Achtung! Zahle für
Schlachtpferde
angemessene Beize. Köp-
fchächtere! Heine, Dahnisch,
Potschappel. Tel. 2779 Amt
Deuben. Bei Rosschlachten
Transportwagen zur Stelle.

Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen über alles geliebten, treu-
forghenden, einzigen Sohn, den

Fahrer Georg Max Börner

aus Sora

durch den Heldentod aus der Zerklichkeit in die frohe Ewigkeit abzurufen.

Am 29. August im Westen durch Fauchschuß schwer verwundet, verschied er am 2. September
in einem Feldlazarett.

Jerem. 31, 9.

Dies zeigt in tiefstem Weh an

Sora, am 14. September 1918.

Seine schwerkgeprüfte Mutter.

Wenn Niederführung möglich, wird die Zeit bekannt gegeben.
Beileidsbezeugungen werden dankend abgelehnt.

Broelstin-Präparate!
Manturweiss, Ratten-,
Mäusepillen,
(auch gegen Gedmücken,
Hamster usw.),
Ameisen-, Schwaben- und
Russenpulver,
seit Jahren erprobt und vor-
züglich!
Drogerie Paul Klegisch,
2108 Wilsdruff (Sa.)

Für
2. Januar 1919
Knechte, Mägde,
Pferdejungen
jeden Alters.

Bernhard Pollack,
Eisenwerkmeister,
Wilsdruff, Markt 10.
Fernsprecher 512

Wanzen! Fühel!
tötet radikal! „Discret“. Bei
Paul Klegisch, Drogerie.



Im blühenden Alter von
19 Jahren erlitt den Heldentod
fürs Vaterland mein

Tischler

Max Haumann

Kanonier im Fußartillerie-Reg. 19.

Ich betraute in ihm einen geschätzten
Arbeiter und werde seiner stets ehrend
gedenken.

Emil Weinhold.
Möbelfabrik.

Habe meine Sprechstunden wieder aufgenommen.

Sprechstunden: Montags und Freitags von 1/2 3—5 Uhr.

Gleichzeitig teile ich mit, daß ich infolge sehr günstigen

Einkaufs zu folgenden Preisen liefern kann:

Zahn-Ersatz in Kautschuk pro Zahn von 6 Mk. an,

guter Kautschuk pro Platte von 8—15 Mk. je nach Größe.

Zement- und Amalgam-Füllungen von 3 Mk. an.

Zugelassen zur Behandlung der Ortskrankenkass.-Mitglieder

von Wilsdruff-Stadt und Land und der Landesversicherung.

Kurt Behrendt, Wilsdruff,
„Stadt Dresden“.

Lose der 8. Königin Carola- Gedächtnis-Stiftung

— Ziehung am 20. und 21. September 1918 —

empfiehlt

die Geschäftsstelle des Wilsdruffer Tageblattes.

P. Kleinerts Kaufm. Unterrichtskurse

2177 Meissen, Berbergasse 10.

Am 16. September und 1. Oktober d. Js. beginnen wieder
neue **Halbjahrs-Kurse** für Damen u. Herren, die sich für
den Beruf als Buchhalter(in),
Kontorist(in), Stenogr. u. Maschinenschreiber(in) ausbilden wollen.
Auskunft und Prospekt frei. Teilzahlung.

Drucksachen aller Art liefert sauber und preiswert
die Buchdruckerei 46, 47.

Elektromotore

werden schnell und sachgemäß repariert bei

Gebr. Weis, Maschinenfabrik,
jetzt Roffen, Bismarck-Straße 14.